— **Gewerbeschiedsgericht.** Montag den 17. März gelangen in öffentlicher Sitzung folgende Klagesachen zur Verhandlung: 4 Uhr Schlossergeselle Heinrich Wolf gegen den Schlosser Hermann Jahn. 5 Uhr Goldschlägergehilfe Siegmund Hofer gegen den Goldschläger Richard Herbst. Beide hier.

Witterung vom 16. März. Barometer nach Oskar Böhelt, Waisstraße 12 (Nachmittags 5 Uhr): 708 Mm., unverändert. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 14° Wärme, niedrigste Temperatur 3° Wärme, höchste 14° Wärme. Südwest-Wind. Heiter.

Elbhöhe in Dresden, 16. März. Mittags: 76 Cent. unter 0.

Modenbrief. Wien am 14. März. Beste Hermance! Du fragst, welcher Stoff eigentlich am modernsten sei, ob Du den einfarbigen den buntgestreiften, bemusterten oder punktirten Geweben Dich zuwenden sollst? Liebes Kind, nimm von Allem, was Dein Auge in den Magazinen bewundert, etwas, laß mit einem geringen Aufwand von Neuheiten, aber einem großen Reichthum an Erfindungsgabe und Geschmack Deine Toiletten arrangiren und Du wirst immer modern genannt werden. Die größte Sparsamkeit braucht noch lange nicht in Geiz auszuarten. Jetzt kannst Du beispielsweise ohne Bedenken Kleider benützen, die vor etwa zehn Jahren in den Schrank verbannt wurden. Ihre Rockweite war daran schuld. Zerschneiden wollte man die graden Bahnen einer theuren Staatsrobe nicht, wenigstens nicht in so schmale Theile, wie die bisher üblichen Corsons erheischten, und so ließ man ihnen Zeit über ihr Geschick zu philosophiren, im Sommer die Motten, im Winter die Spinnen und Mäuse mit Verachtung zu strafen und neidisch auf die leichten Gewänder zu schauen, deren Schönheit war nicht länger als eine halbe Nacht dauert, dafür aber um so berückender wirkt. Ginge es den Kleidern wie den Frauen, machte sie die Eifersucht vorzeitig alt und häßlich, so wären die ehrwürdigen Gebilde früherer Schneiderkunst freilich keiner Regenerationkur fähig. Allein, sie sind beneidenswerthe Dinge ohne Herz und Seele: sie glänzen ebenso gern im Sonnenschein als bei den kalten, ceremoniellen Lichte der Kronleuchter, sie rauschen und knistern auch dann noch, wenn ein rauher Männerhand ihre Fäden zerreißt und schmiegen sich an den schlanken Leib einer Grazie mit derselben Innigkeit wie um die künstlich gezüchtete Ueberreife weiblicher Reize. Wir beide haben — der Himmel sei dafür gelobt — noch nicht über äußerliche Trümmer zu klagen, die inneren sieht ja Niemand. Apropos! Erzählte ich Dir schon jene Anekdote, die Lord Delvil in Kairo erlebte? Es war ein brennend heißer Tag, an welchem der Lord einen Freund aufforderte, mit ihm nach der Hakim Moschee zu wandern, die inmitten arabischer Ruinen berühmter, obschon verfallener Bauwerke liegt. „Was fällt Dir ein", sagte der wenig humoristische Freund, „die Moschee ist wie alle anderen, vielleicht ein wenig höher oder größer, vielleicht auch etwas prunkvoller, da sie die 400. Mairee ist; willst Du aber um dieses Vergnügen willen Deinem süßen Lebedivan Valet sagen?" — „So laß uns die Umgebung der Hakim Moschee betrachten". — „Meinetwegen; vorerst erlaube, lieber Devil, daß ich Dir die Photographien solch interessanter Objekte, etliche tausendvierte Ruinen zeige". — Ohne die Antwort des Lords abzuwarten, öffnete der Besitzte ein Nebenzimmer und erbrachte die darin wartenden, ihm verwandten Damen: eine aufgeputzte, antlitzlose Schwiegermama, ein paar bemalte Tanten und deren hypersentimentale Töchter einzutreten. „Da sind wir"! „Ja, da sind wir", schallte es im Chor. Der Lord sprang unwillig auf, dann faßte ihn der Damen der Nachbut beim Schopfe und trieb ihn hinaus nach der Terrasse, wo neben den Minarets, der das Bethaus Mehemed Alis ziert, das herrlichste Naturpanorama wartet. — Verzeih, ich kam vom Zwecke meines Briefes ab. Die Phantasie gleicht zuweilen einem Flügelroß, was sich nicht länger durch seidene Bänder und Flitterand halten lassen, sondern bei weniger nahrhaften Gegenständen weilen möchte; allein die Nothwendigkeit tritt als gestrenge Gouvernante auf und diktirt sofort einen Strafzettel. O weh! Erschrick nicht, gute Hermance, dieser Ausruf galt nur der Nadel, die beim Versuch einer eben vom ersten Tailleur Wiens erfundenen Rockdrapirung, meinen kleinen Finger verletzte und einen Rubin entstehen ließ. Susanne meint, daß solcher Blutstropfen immer die Perspektivzeichnung — nein, ich schwatze wahrhaftig schon wieder. Reiße Dich nicht daran, sondern sieh, wie ich ein altmodisches Kostüm umwandeln lasse. Die rückseitige tiefgefaltete Bahn kann bleiben wie sie ist: manche Frauen legen wohl die Falten wie ein weitläufiges Plissee, aber wenn sie sehr accurat aneinander gereiht sind, gewinnt das ganze Kleid ein gefälligeres Ansehen. Aus dem breiten Vordertheil, was durch Passementrien gekürzt ist, lassen sich sehr bequeme Tewant und Seitenblätter fertigen, da eines der letzteren die linke Fläche zeigen darf. Diese zu schonen, vor allem Dingen aber einen ebenso kleidsamen als originellen Besatz zu erhalten, bildet man aus den übrigen abgeschnittenen, möglichst langen Stücken einen Stoff-Fächer, der am Saum des Kleides beginnt und ohngefähr in halber Rockhöhe schräg gestellt endet. Eine andere Vorschrift lehrt zu beiden Seiten des Rockes solche Fächer einzusetzen, dieselben über das Tablier zu legen und dort durch einen Perlschmetterling oder durch Schnüre und Quasten zu verbinden. Besitzt Du die Mühe dieser Zusammenstellung nicht, so kann auch der weite, ganz glatte Rock, dessen Schleppentheil gewöhnlich selbständig bleiben und elegant drapirt sein muß, vorn kokett aufgerafft und mittelst einer hübschen Agraffe befestigt werden, daß er wie eine Halbrafraie aussieht. Ein hohes, mit schmalem Tailleneinsatz, sowohl am Rand der Schöße wie um den Hals und an der äußersten Linie des Oberarmels bis zum Ellenbogen mit denselben zierlichen Gelenknöpfen besetzt, welche das Gilet aufnehmen, dürfte zu diesem Zweck am geeignetsten sein. Für Promenadenzwecke scheint die runde Corsage überhaupt beliebter, als das zugespitzte Leibchen, was augenblicklich ohne Pelerine nicht denkbar, oder richtiger gesagt, nicht comme il faut ist, während man bei runder Schöße große Schulterkragen vermeiden muß. Hüfte und Schultern dürfen niemals gleiche Formen erhalten, die Gestalt verliert durch einen derartigen Mißgriff unendlich. — Weißt Du auch, meine Liebe, daß es demnächst unpassend sein wird, in einem Kostüm mit anschließender Corsage Besuche abzustatten? Wahrscheinlich werden wir zu der Mantel-Echarpe aus Ottoman, zu einer „Pelisse" aus gemustertem feinen Wollstoff oder Cachemir unsere Zuflucht nehmen, wenn die Jaquette den eignen Anreizchen nicht mehr genügen sollte. Verlaufe ist sie so reich verbrämt, mit ausgeschnittenen Perlblättern und Volants von Chantillyspitzen ꝛc. besetzt, daß die bei weitem kostspieligeren aber keineswegs kleidsameren Umhänge schon noch eine Zeit warten können, ehe sie den jetzigen Damen en vogue kommen. Oben erwähnten, am Unterrock befindlichen Besatz, als man in Wirklichkeit ist und diese Täuschung setzt uns in den Stand der triumphirenden Männerwelt beträchtlich fünf Jahre. Welche Frau wüßte nicht, wie viel schmerzliche Reflexionen mit der Belastung des Taufscheines erbunden sind!

Willst Du noch der hier dargelegten Gründe doch zu der Anschaffung eines neuen Mantelets für kühle Frühjahr- und Sommerabende schreiten, so rathe ich dringend, dasselbe möglichst kurz, nur wenig den Taillenansatz bedeckend (an den meisten Umhängen ist es lächerlich, eine Spitze oder Stoff decorirt angebracht, daß sein Verhandensein auf dem Kleide wegfallen kann) vorn aber mit langen Spitzenlatzen arbeiten zu lassen. Diese sind das einzige Hilfsmittel, die Figur des Körpers schmal zu erhalten; bekanntlich strebt hiernach unsere ganze Modenarrethei hin und es ist Pflicht jeder braven Unterthanin, sich ihr zu unterwerfen. Der Anzug eines Umhanges kleidet Deinem individuellen Geschmacke anheim gegeben, nur die habe, schwarze Seidenkaute, welche den Hals umschließend, halb nach oben halb nach unten gestellt und durch ein Bändchen fixirt wird, darf als unentbehrlich gelten. Einige Damen wünschen diese Kaute mit Goldfäden umrändert zu sehen. Ich glaube der Effekt wird die mühsame Arbeit aufwiegen. Das mit der Halogarnirung in direkt verbundene Juket auch von Goldfäden durchzogen zu lassen, ist schwerlich anzurathen. Die Vornehmheit einer Toilette besteht vor allem darin, jede Theaterdekoration, die schon von Weitem auffällt, zu vermeiden. Vermuthlich werden wir demnächst zu besonders eleganten Visite-Mänteln elfenbeinfarbige Spitzenblätze acceptiren. Selbstverständlich gehört zu einem derartigen, aus gemusterter Seide gewonnenem Umhang auch ein seidnes Kleid und ein Hut, der an Duft und Frische nichts zu wünschen übrig läßt. Am passendsten finde ich eine Spitzencapotte — bei elfenbeinfarbigem Besatz aus demselben Material — mit Blumenzweigen und verschlungenen farbigen Sammetbändern. Aeußerst pikant kleidete neulich eine junge Frau die Bebe Capotte, in der sie ihren ersten Besuch bei Verwandten und Bekannten des Mannes abstattete. Das zierliche Hütchen zeigte einen Kopf aus granatrothem Sammet, die Passe war aus ecrüen Valenciennes und mit einem hohen Tuff eben so zarter Narcissen geschmückt, deren Fond rothe Marabouts bildeten, sehr schmale, kaum fingerbreite Bänder von Spitzen eingerahmt, flossen sich unter dem Kinn zur Schleife. — Als Besatzartikel schwarzer Confektionen und zwar solcher, die durchaus nicht für Trauer bestimmt sind, figurirt augenblicklich auch der tiefschwarze in Stufen gebrochene Crêpe. Blonden dieses Gewebes zierten gestern den kurzen Tuchpaletot der Frau v. St. und ich muß offen bekennen, daß diese Einfachheit gradezu entzückte. — Hier und da tauchen schon Neuheiten für sonnige blüthenumwobene Maitage auf. Einen ersten Rang nimmt unter diesen der Sonnenschirm ein. Größer als je ist er in buntem, zum Kostüm gehörenden Genre, während man ihn aus Satin ꝛc. zierlicher als im vorigen Jahre vorbereitet. Sobald die Außenseite eines Taffet- oder Atlasschirmes keine Blumenkante präsentirt, bedeckt man sie vollständig mit Chantilly-Spitze und benäht den Saum mit zwei bis drei Volants. Das Futter des Schirmes ist entweder gereibt oder gepufft, selten ganz glatt. Im letzteren Falle giebt es wenigstens einem sehr hübschen neuen Golddruck, der namentlich in Bienen- und Schmetterlingsmustern besteht, Gelegenheit zur Geltung zu kommen. Große Bienen steckt man übrigens auch mit besonderem Erfolg auf dunkelgrüne Atlasschirme, die hellbraun, eventuell mandarinengelb doublirt, zu jeden gestreiften wie betupften Promenadenkleid getragen werden können, sobald dasselbe nicht intensiv blaue oder violette Töne aufweist. Zu solch' grünem Schirm gehören als Novität lange, grüne Lederhandschuhe, die vermuthlich ihre schwarzen Vorgängerinnen verdrängen werden; freundlicher als diese, sehen sie mindestens aus. Wenn ich einen Nachtheil erwägen sollte, wäre es der, daß grüne Handschuhe immer die Hand vergrößern, allein man kann diesen Fehler durch eine Garnitur von Atlasschlupfen, die oberhalb des Handgelenkes beginnt und in kurzen Zwischenräumen bis zum Ende des Handschuhes fortgesetzt wird, wieder ausgleichen. Für heute: Adieu! Mit tausend Grüßen bin ich Deine V. v. B.

Briefkasten.

*** Humanitas. „Es war mir neulich sehr erfreulich zu lesen, daß von Zeit zu Zeit auch den Blinden im kgl. Hoftheater die oberen Plätze eingeräumt werden, um ihrer Neigung zur Musik zu genügen. Müssen diese Leute auch bezahlen?" — So viel uns bekannt, geschieht dies unentgeltlich. Leider giebt es im kgl. Hoftheater in allen Rängen recht viele Plätze die sich blos für Blinde eignen. Hören kann man da Alles, aber sehen kann man Nichts.

*** G. D., Leipzig. „Wie hoch belaufen sich die Reisekosten in einem Schlafwagen der Pacific-Bahn von New-York nach San Francisco incl. vollständiger Beköstigung?" — Fragen Sie gleich direkt bei der Verwaltung der Pacific Bahn an. Tarife sind hier nicht erhältlich.

*** J. E. R. „Mein Onkel und Tante starben vor einem Jahre; sie hinterließen keine Kinder, wohl aber ein schönes Vermögen, welches gerichtlich eingezogen wurde. Ich und meine Schwester sind die nächsten Erben. Habe ich Anspruch an dem Gelde und was soll ich thun, um es recht bald zu erhalten, da es sich noch auf dem Gerichte befindet? Am Ende verfällt es uns!" — Wenden Sie sich persönlich an die Nachlaßbehörde, das Amtsgericht, und bitten Sie um Auskunft. Sollte nicht ein Testament vorhanden sein? Pflichttheilsberechtigt sind Sie nicht. Es wird Ihre Verwandtschaftszeit zum letzte Verstorbenen entscheidend sein.

*** B. W. „Wo werden Korsets für hohe Schultern angefertigt?" — Vollständige Ausgleichung gebrechlicher Körpertheile nach anatomischen Gesetzen und ärztlichen Vorschriften (durch Prof. Dr. Moldan sehr empfohlen) finden Sie in der Fabrik für orthopädische Korsets von Heinrich Plaul, Wallstr. 12.

*** Husar. Großenhain. „Da sprechen immer die Leute, Husaren seien überall beliebt und gern gesehen. Das ist aber hier in unserer lieben Garnison nicht anders. Ich bemühe mich schon lange, mir ein Schätzchen von besserem Stande eigen zu machen, aber leider Gottes, stets vergebens. Die ohne jedweden Grund existirende allgemeine Verachtung von Seiten der Großenhainer lastet schwer auf dem Einzelnen. In nächster Zeit ist nun Ball. Im Solo kein Vergnügen, daher bester Onkel Schnörke sorge dafür, daß wenigstens eine schneidige Dresdnerin mir den Ballabend verschönert und ich auch vielleicht dann sagen kann: „Eine schöne Menschenseele finden, ist Gewinn." — Was Tausend, Husar und keinen Schatz bekommen können? J, da sollte man doch die Großenhainer Mädchen für geschmackvoller halten. Die allgemeine „Verachtung" ist wohl nur Einbildung. Wer wäre so unklug, den braven Soldaten, der im Nothfall sein Eigenthum, sein Gut und Blut, seine Ehre beschützt, nicht nach Gebühr zu würdigen. Uebrigens trüge ich, wenn ich Soldat und schatzlos wäre auf Versetzung an. Einen triftigeren Grund kann es wahrhaftig nicht geben.

*** Eine in Straßburg lebende Dresdnerin sagt der geehrten Redaktion der Dr. Nachrichten hierdurch ihren besten Dank für die in ihrem geschätzten Blatte täglich erscheinenden Küchenzettel. Wenn selbstverständlich auch jede Hausfrau die Hausmannskost zu kochen verstehen muß, so giebt es doch verschiedene kleine Vortheile, die man bei der Anführung dieser Rezepte noch kennen lernt, so wie den Hausfrauen die tägliche Frage: „Was werden wir heute kochen?" soweit als thunlich erleichtert wird. Gleichzeitig erlaube ich mir noch folgende Anfrage, um deren Beantwortung ich gefälligst Sie in Ihrem werthen Briefkasten ersuche. Bei welcher Firma in Dresden kauft man Dr. Naumann's Fleischgewürze und sonstige Extrakte?" — Am besten in der Fabrik in Plauen b. Dresden.

R. Voigt, Lockwitz. „Dem Anfrager aus Bautzen, welchem Sie erst nach Vollendung Ihrer chinesischen Rechtsstudien, Auskunft über die amerikanische Erbangelegenheit zu geben versprachen, diene zur Kenntnißnahme, daß allerdings in den meisten Unionsstaaten gesetzlich giltig ist, wenn Jemand, der von seiner letzten Krankheit befallen und dadurch außer Stand gesetzt wird, ein schriftliches Testament zu vollziehen, seine Wünsche Freunden, welche sich innerhalb Gehörsweite befinden, mittheilt, indem er dieselben als seinen letzten Willen und Testament bezeichnet; wenn diese Wünsche bald nachher von Denjenigen, welchen sie anvertraut worden waren, niedergeschrieben werden, so gelten sie als Testament. Solche mündliche Testamente (nuncupative wills) sind unanfechtbar". — Nun wissen wir's ja gleich!

*** R. Hoffmann, Oederan. „1) Bis zu welcher (einsch). Brillennummer concav werden kurzsichtige junge Leute, welche sich gern zum vierjährig freiwilligen Dienst bei der reitenden Abtheilung des 1. kgl. sächs. Feldartillerie Rgts. Nr. 12 oder irgend einem sächs. Kavallerieregimente melden wollen, angenommen? 2) Welches ist das Minimalmaß bei Mannschaften der reitenden Artillerie, der Ulanen, Husaren, Karabinier und Gardereiter? 3) Steht in Riesa außer den zwei reitenden Batterien noch mehr Feldartillerie? 4) Steht das Tragen einer Brille bei dem Reiten, überhaupt im Dienst?" — 1) Kurzsichtigkeit mit größerem Fernpunkts Abstande als 0,15 m., wenn die Sehschärfe mehr als die Hälfte der normalen beträgt. 2) reitende Artillerie 1,62, Gardereiter- Ulanen-Karabinier-Regiment 1,67, Husaren 1,62 ausnahmsweise 1,57. 3) Ja, noch der Stab der dritten Abtheilung und die 7. u. 8. Batterie des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12. 4) Nein.

*** Stammtisch oberer Gasthof, Deuben. „Wir streiten uns, was die Patti vor mehreren Jahren bei ihrem Auftreten am Kgl. Hoftheater zu Dresden für Gage erhalten. Welche behaupten 70,000 Mk. für ein oder zwei Abende, wieder Andere sagen, da könnte man eine Null weglassen, also nur 7000 Mk." — Auf eine Null oder weniger kommt es bei solchen Nullitätsfragen nicht an. Das Hoftheater hat Wichtigeres zu thun, als Auskunft für solche Nullmänner, wie Ihr zu sein scheint, zu geben.

*** Mittwoch Kegelklub a. d. Finkenburg, Löbau. „Giebt es im Zoologischen Garten Melacs. Auf dem Kottmarsberge giebt es sich. In Brehms Thierleben u. Meyers Konversationslexikon sein se nr bnme. Weit De Alles wecht, wurst De wohl ech de Melacs kennen. Drim sage ek, was dos vor Viechers sein". — Thut mir leid, kenne ich nicht. Meles taxus (Dachs) kann's wohl kaum sein. Melacks heißt in Euer Bauerdeutsch übersetzt vielleicht „Mee Lachs", verehrte Kegel Lachse.

*** Zwei Laien. „Infolge der Beilage, Vivisektion betr., kam es zwischen uns zu einem Streit, würden Sie mir nun einen Gefallen erweisen, wenn Sie mir in nächster Nummer des Briefkastens mittheilen wollten, ob ich Schafskopf Recht habe, wenn ich behaupte: „Ein geistig höher gebildeter Mensch fühle einen körperlichen Schmerz weit mehr, als ein Mensch gewöhnlicher niederer Bildung, oder hat mein Gegner, das Rindvieh, Recht?" — Ihr gebt Euch gegenseitig ja recht sinnige Namen. Die großen Abstufungen der Empfindlichkeit für körperlichen Schmerz, die wir sowohl bei Menschen als Thieren unter Individuen derselben Gattung finden, können von sehr verschiedenen Ursachen herkommen. Erfahrung und Geschichte liefern uns Beispiele, daß ebensowohl geistig sehr hochgebildete Menschen (wie z. B. die zu langsamem Martertode verurtheilten Märtyrer der christlichen Religion) außerordentliche körperliche Schmerzen mit wunderbarer Leichtigkeit ertrugen, als auch andererseits geistig sehr niedrigstehende, wie z. B. nordamerikanische Indianer, afrikanische Neger, zuweilen eine auffallende Empfindungslosigkeit gegen Schmerzen zur Schau tragen. Aber auch bei Thieren ein und derselben Gattung finden wir eine gleiche Verschiedenheit ihrer Sensibilität; so z. B. zeigen unter den Hunden manche eine große Widerstandsfähigkeit gegen Schmerzeindrücke, andere im Gegentheil offenbaren die größte Empfindlichkeit. Dr. Fravsberg in Straßburg berichtet (S. 380 in Pflüger's Archiv 1874), daß das bloße Durchschneiden des Hüftnerven genügte, um ein Damenschooßhündchen in zwei Stunden zum Tode zu bringen. Der rasche Tod des Thierchens war hier die unmittelbare Folge der Angst und nervösen Aufregung, in welche sich das bisher immer an gute Behandlung gewöhnte zartempfindende Thierchen durch die plötzlich ihm zu Theil werdende harte Behandlung versetzt sah. Im Uebrigen erinnern wir an das alte, wahre Wort: „Quäle nie ein Thier zum Scherz, — denn es fühlt wie Du den Schmerz."

*** K. S. „Würdest Du nicht so gut sein und mir mittheilen, wo man in Dresden ausgestopfte in- und ausländische Vögel zu kaufen bekommt?" — Bei Kuhlmann, Waisenhausstraße.

*** Ad. M. „Was bedeutet ein „Gänseblümchen" in der Blumensprache?" — Etwas, was Sie hoffentlich nicht besitzen: Dummheit!

*** Stammtisch Gakenschänke. „Am Sonndog Obend las ich aus Dein Nochrichten, daß bei Beyern in Dräsen of der Wilsdorferstraße, zu Foßnachten gewöhnlich eene halbe Million Pfannkuchen im Ufen gebacken warn dhäten. Da fing dar hier mei Nachbar Traugott an zu lachen, das is nämlich so e alter Hebestreu, und sagde das wäre eene verdammte Lüge, und wenn ihr der hie a schun zu Foßnachten solch albernes Zeug in eiren Blatte schreiwen dhätet, wie sullte das in Hundstagen warn. Und nun dhat er der hie o behaupten, Pfannkuchen dhät man in Fett und in een Kessel siden, aber nich in Ufen backen, un eene halbe Million, do meente er wie scheint dhät ihrs gar nich wissen wie viel eene halbe Million wär, er sagte, überlägts Euch nur da nußten der hie e so e 50,000 Mänschen in Beyern sein Laden aus un ein gihn un jeder 10 Pfannkuchen koofen, wie viel müßte da Beyer Ladenmädeln ham, er sagde, ich bin der hie o bei Beyern gewäsen un heb mir sein Laden angesähn, aber so kolusal is es nich dos in een Dage könnten eene halbe Million Pfannkuchen verkooft wärn. Nu ham mir gewätt, ich heb gesagd die Pfannkuchen wärn im Ufen gebacken un 's wäre möglich daß Beyer eene halbe Million in eenen Dage backen könnte. Der hie e Traugott behauptet die Pfannkuchen wirden in Fett un in een Kessel gesuden, un es wäre der hie nicht möglich das Beyer in een Dage eene halbe Million süden könnte, da wäre seine Konditorei viel zu kleene. Wär hat nu Recht, Du sollst su freindlich sein und darüber entscheiden?" — Traugott Hebestreit, Du hast so Recht; die Pfannkuchen wär'n nich in Ufen gebacken sundern in Kassel gesutten! Un wegen der halben Million zerbrich Dir den Kupp nich, dos is uf's ganze Jehr gement, die vielen Ladenmädeln wären ooch uf enen Tag nicht zu beschoffen.

*** Stammtisch, Mosel. „Bitte um freundliche Auskunft, ob seit Bestehen des Reichsindigenates noch eine Aufnahme in den Unterthanenverband der Einzelstaaten erforderlich ist und seit wann in unserm Sachsenlande das sogen. Reichsbürgerrecht in Kraft getreten ist, nach welchem bekanntlich jeder Reichsangehörige in allen zum Reich gehörenden Staaten als Inländer zu behandeln und sonach zum Wohnsitz, Gewerbebetrieb, zu öffentl. Aemtern wie ein Inländer zuzulassen ist?" — Wenn ein Nichtdeutscher die sächsische Staatsangehörigkeit erwerben will, so muß er sich naturalisiren lassen; damit wird er zugleich deutscher Reichsangehöriger. Will ein Preuße die sächsische Staatsangehörigkeit erwerben (obneben kann er nicht mit zum sächsischen Landtage wählen und an den Kommunalwahlen theilnehmen) so bedarf es hierzu nur einer Anmeldung, worauf die Aufnahme nicht verweigert werden kann.

*** Freund, Berlin. „Sage, lieber Schnörke, wie geht es zu, wenn man Eure Zeitung (Dresdner Nachrichten) am 1. März d. J. bestellt und man hat dieselbe bis zum 6. d. J. Abends noch nicht in Händen; ist es dann räthlich, wenn man mit einem Donnerwetter dazwischen fährt, wird denn Euer so viel gelesenes Blatt so bummlich expedirt. Vielleicht kannst Du mal dazwischen fahren. Wir hatten uns schon vorher auf Deinen drastischen Briefkasten gefreut und nun ist es wieder nichts?" — Beschwerde führen beim Postamte hilft. Doch rathen wir Euch in dem Falle Nichts anonym zu thun, sonst bleibts mit Eurer Sache beim Alten. Ueberhaupt allen Postabonnenten die Mittheilung, sobald sich Störungen in Bezug der Zeitungen fühlbar machen sollten, die Reklamationen niemals an die Herausgeber, sondern nur an die betr. Postanstalten zu richten. Letzterer Weg ist der geradeste und beseitigt den Uebelstand am schnellsten.

*** Vielgeplagter Herr Schnörke! „Ein alter treuer Abonnent, Löbtau, soll eine Wette auf den Hals geschmissen kriegen und fragt Hilfe suchend bei Ihnen an, wer von uns beiden, ich O. oder Sch. Recht hat? Sch. behauptete, daß die Kinder eines vor langer Zeit nach Sachsen gezogenen Böhmen, der solange bis zu seinem Tode österreichischer Unterthan verblieb, sächsische Unterthanen seien, weil sie nach seiner Einwanderung in Sachsen geboren seien. Ich, O., behauptete dagegen, daß diese Kinder, trotzdem sie nach der Einwanderung in Sachsen geboren seien, böhmische Unterthanen sind und dort ihre Militärpflicht erfüllen müssen". — O. hat Recht! Der Vater ist eben nicht eingewandert, d. h. er ist nicht in den Unterthanenverband aufgenommen worden, sondern hat sich nur dauernd hier aufgehalten.

*** Ad. Berger, Windischeschenbach Bayern Oberpfalz. „Unlängst hörte ich von einem eisgrauen pens. Leutnant in einer Wirthsstube laut schreien: „Eine Annuität richtig zu berechnen ist in ganz Bayern kein einziger Bürgermeister und kein einziger Lehrer im Stande. Von 100 Juristen kaum 10, von 1000 Kaufleuten kaum 20 ꝛc. Ist die Sache wirklich so schrecklich oder ist der eisgraue Leutnant ein grauer?" — Eine Annuitäten- oder Amortisations Rechnung zu fertigen ist in Bayern wie noch wohl in anderen Staaten jeder Schüler einer höheren Klasse der Mittelschulen im Stande. Im Uebrigen verdienen arrogante und einfältige Behauptungen keine besondere Widerlegung.

*** Stammtisch Hartha. „Ist ein Wirth verpflichtet, dem Publikum, im Fall Garderobe, welche dem Garderobier übergeben ist, verbrennt, dieselbe entschädigen resp. bezahlen zu müssen; oder hat nur der Garderobier dieselbe zu vergüten oder keiner von Beiden?" — Der Garderobier bez. der Wirth hat nur dann zu entschädigen, wenn ihn eine Verschuldung trifft. Ob nun der Garderobier oder auch der Wirth haftet, wird darauf ankommen, in welchem Verhältnisse Ersterer zu dem Letzteren steht. Uebrigens lassen sich Fragen wie die vorliegende im Allgemeinen schwer beantworten. Es sind jedesmal die Eigenthümlichkeiten des einzelnen Falls zu berücksichtigen.

*** Langohr, Pirna. „Soeben las ich in Ihren geschätzten Nachrichten ein Gesuch von 80—100 Spanrispel, welche jede Woche von Fleischern zu liefern wären; da ich diesen Namen noch nicht gehört habe, ich auch einen hiesigen Fleischer gefragt habe, eine Auskunft aber nicht erhalten konnte, erlaube ich mir Sie um Auskunft zu bitten?" — Das Vorderviertel eines Rindes besteht aus folgenden Theilen: Brust, Querrippe, Hochrippe, Spannrippe, Bug, Hals und das Kronenfleisch. Die Benennung ist nur für Sachsen gebräuchlich, da in anderen Ländern die Fleischer für diese einzelnen Stücke andere Namen haben. Spannrispel ist überhaupt keine Benennung eines Fleischtheils. Der Fleischer aus Pirna kennt sich vielleicht besser in seiner Funktion als solcher in Schaarippe aus.

*** Hermesdorfer, Kl. Hartmannsdorf. „Bin ich strafbar, wenn ich bei der Pferdeaushebung mein Pferd verborgt und der Musterungskommission nicht vorgeführt habe?" — Strafbar nach § 27 des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1873 bis 150 M., außerdem die Kosten der Herbeischaffung; also vorreiten!

*** Junge Frau, Großenhain. „Ich bin erst kurze Zeit verheirathet, mein liebes Männchen ist aber des Dienstes wegen fast Tag und Nacht nicht zu Hause; bitte gieb doch Auskunft, ob die Dienstzeit der Amtshauptmannschaften geregelt sind oder ob mich mein liebes Männchen belügt und die Zeit verkneipt. Ein Kuß ist Dir ganz sicher?" — Ei das arme liebe Männchen! Muß der sich plagen! So was kann vielleicht in Großenhain passiren; in den andern Amtshauptmannschaften sind Nachtschichten noch nicht eingeführt!

*** Sophie. „Ich bin ein armes Mädchen und habe in den Winterabenden eine mühevolle und für mich sehr kostspielige Arbeit gemacht, nämlich ein großes Puppenhaus mit drei reichausstaffirten Räumen, Salon und Nebenzimmer u. s. w.; nun weiß ich nicht, wie ich dasselbe verwerthen soll. Es nimmt eine Fläche von drei Meter ein und ich würde es gern verkaufen oder verloosen, oder auch nur ausstellen um theilweise meine Auslagen wieder zu erhalten?" — Zum Verloosen und Ausstellen sind auch noch Auslage nöthig, das Erstere ist sogar mit polizeilichen Nachfragen verbunden. Vielleicht findet sich aber nach diesem öffentlichen Angebot ein Elternpaar oder eine zärtliche Mutter, die das Haus für ihre Kleinen kauft, und gleichzeitig einem armen fleißigen Mädchen hilft.

*** Chr. Böhme, Columnis. „In unserm Dorfe haben sich jetzt 3 Ritter mit Schlitten u. s. w. bei Nacht aufgemacht, (die Anderen blieben nämlich aus Furcht zu Hause) einen Todtgeglaubten zu suchen. Nach längerem Umherirren kommt er ihnen in der heitersten Laune entgegen; welche Freude! Ja ja, Ne ne, das war kein Spaß. Drum bitten wir Dich herzlich um Deinen Rath, was den drei beherzten Männern wohl für eine Belohnung oder welcher Orden zukommen könnte?" — Warum für den guten Willen auch noch Spott? Du warst der Hasenfuß, der zu Hause blieb.